

6. 11. 1915.

**Kriegsbilder, dritte Folge.****In der Urania.**

Das gewaltige, weltgeschichtliche Geschehen der Gegenwart hat den Kriegsbildern in der Urania wieder neue Aufnahmen angereicht. Machtvolle Ereignisse haben sich vollzogen, und von Flandern bis Russisch-Polen, von Montenegro bis zum Britenreich und vom Bosphorus bis weit hin zum Suezkanal hat man von ungeheuerlichen Taten und Unternehmungen gehört. Worte wie Batum, Trapezunt, wie Kaukasus, Usghanen sind uns geläufig, wir lesen und hören von Flatterminen, von Motorbatterien und Mörsern, und in der Bilderfolge, die man vom nächsten Dienstag an allabendlich wieder in der Urania sehen wird, gewinnen diese Begriffe und unsicheren Vorstellungen alle Form und Farbe.

Es sind wirklich wunderschöne, künstlerisch durchkomponierte Aufnahmen von hohem aktuellem Interesse, die gezeigt werden. Hauptmann Emil Seeliger, dessen prächtiger Optimismus und stolzer Soldatengeist schon einen so erfreulichen Heerbaum Zuberfächlicher schuf, hat den Vortrag zu diesen Bildern geschrieben, den der Vektor der Urania Karl Leitner vorzüglich zur Geltung bringt. Man erhält dadurch in knapper Zusammenfassung und in schöner Sprache wirklich einen klaren, scharf umrissenen Begriff der kriegerischen Vorgänge der letzten Wochen. Seeliger hat die seltene Gabe, ohne viel Umschweife auf das Wesentliche, das Markante loszugehen. Auch darin ist er Soldat.

Den Auftakt gibt diesmal eine effektvolle, schneidige Landsturmouvertüre von Karl Klein, den Dirigenten der mitwirkenden Kapelle. Dann sieht man unser Heimatmeer blauem, sieht die Zypressen von Ragusa, die Palmen von Lesina und Delbäume von Sigale, die Porta Marina von Zara in ihrem verträumten Frieden, bis es ernst wird und der Admiral der französischen Mittelmeerflotte Voué de Lapere auf seinem Kommandoschiff heranzieht. Da steht unsere kleine Heldin „Zenta“, österreichische „Zerstörer“ beschließen Antivari, ein Wasserflugzeug steigt zur Erkundung auf, vaterländische Truppen erstürmen eine Felswand. . . .

Und so geht es weiter bis zu der jüngsten Großtat des Untenschiffleutnant Egon Verch. Dann fort von unsrer Adria zum Bosphorus und zur Einfahrt der türkischen Flotte ins Schwarze Meer. Sebastopol wird beschossen und brennt — ein herrliches Schauspiel! Der türkische Generalissimus Enver-Pascha steht auf seinem Posten, Batum, Liman, die Festung Kars ziehen an uns vorüber, die Wüste wird durchquert, bei Kantara gibt es Kämpfe, und dann Kairo mit englischen Truppen, mit malerischen Kamelreitern und Beduinentarawanen. Senussi, die in ihrer stolzen, wilden Haltung mit wehenden Burnussen in die Schlacht reiten. . . . Und schließlich das Kolossalhymbol des geheimnisvollen Morgenlandes: die Sphinx.

Daß wir einen Weltkrieg erleben, das gewahrt man in der wechselvollen Buntheit dieser Kriegsbilder. Sie bringen immer Charakteristisches, sie atmen Leben und Wahrheit, und Emil Seeligers Worte geben ihnen überzeugende Kraft. „Also so sieht es in einem Schützengraben aus?“ denkt man. „So muß man sich den Eingang zu einem Höhlenbau vorstellen?“

In Flandern herrscht Schneetreiben. Ein Schützengraben wird gesprengt, die Sappeure wagen einen Angriff, ein Eisenbahndamm brennt und deutsche Pioniere schaffen bei einem Tunnelbau. Interessant ist ein Kampf bei der Herbrücke, von dem man gehört hat, und auch eine schöne Aufnahme des viel erwähnten Dymude erregt Aufmerksamkeit.

Armierter Motorboote, kämpfende Flieger, ein feindlicher Flieger wird herabgeschossen, deutsche Kreuzer beschießen die englische Küste, und dann glätten sich die Wogen des Kampfes und der See, Lazaretttschiffe ziehen mit der gefeierten Flagge ihre Friedensbahn, und Verwundete werden ausgebootet. All das sind Vorstellungen des Alltags geworden, die auf der Lichtwand zu Wirklichkeitsbildern werden. Die deutsch-österreichischen Truppen auf dem Marsche nach Warschau werden bejubelt, der Film mit russischen Gefangenen „Hände hoch!“ wird voll Genugtuung begrüßt. Die Generalfeldmarschälle Erzherzog Friedrich und v. Hindenburg werden natürlich akklamiert, und voll Interesse sieht man, wie eine brillante Kavallerieattache geschlagen wird, und wie unsere Regimenter auf dem Uzerpash marschieren. Da sind die Motorbatterien in Feuerstellung, die Mörser in Bereitschaft, unsere

herrlichen Mörser, von denen ein Russe sagte, daß sie „die Menschen in hellen Massen töten, ihnen gleichzeitig ein Grab schaufeln und sie auch selber mit Erde zudecken“.

Mit der Befreiung der Pässe und dem Marsche auf Warschau schließt diese dritte Serie der Kriegsbilder. Wo werden wir sein, wenn es zur vierten Serie kommt?

Die Urania wird sicherlich auch weiter den gewaltigen Ereignissen zu folgen wissen.